

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 70 (1944)  
**Heft:** 33  
  
**Artikel:** Briefwechsel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-482711>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Der Ausländer

Humoreske von Soschtenko

Ich traf in einer südrussischen Hafenstadt ein. Zimmer in dortigen Hotels sind bekanntlich nie zu haben. Trotzdem ging ich ins Gasthaus und wurde vom Portier mit den Worten empfangen: «Das ist ein Gasthaus, jawohl, aber deswegen braucht es doch keine freien Zimmer zu geben. Kann mich nicht genug wundern, weshalb das Volk zu uns drängt!» Darauf beschloß ich durch List mein Ziel zu erreichen. Ich führte zwei Stück Gepäck mit mir, erstens einen gewöhnlichen Korb, den anzusehen wenig Interesse bot, zweitens — einen herrlichen Fiber-Handkoffer. Den Korb ließ ich in dem Zeitungskiosk zur Aufbewahrung, wendete

meinen internationalen Gummimantel um, mit der karierten Futterseite nach außen, kaufte mir eine dicke Zigarre und eilte in diesem Zustand, samt dem exportduftenden Handkoffer, zurück ins gleiche Gasthaus. Zum Portier sprach ich in gebrochenen Brocken: «Ein Chambre — jawohl?» Darauf dieser begeistert: «Einen Ausländer hat uns das Schicksal beschert! Jawohl, werde sofort ein Zimmer aussuchen, wo es weniger Wanzen hat.» Ich erwidere: «Bitte — dritte», und nehme hoheitsvolle Haltung an, obwohl meine Beine zittern, scheint doch der Portier ausländischer Sprachen mächtig zu sein. «Pardon, mein Herr», sagt er, «Wuh set aus Germanie oder wo anders her?» «Sollte dieser Pavian tatsächlich deutsch radebrechen?» geht es mir durch den Sinn; ich antworte vorsichtshalber:

«Nein, Ispagnola, comrenato? Peau d'Espagne.» Da ergreift meinen Portier Besessenheit: «Himmel Donnerwetter! Aus Spanien?» Selbst seine Hände beginnen zu sprechen, finanzielles Interesse an den Tag bringend: er legt sonderbare Figuren aus seinen Fingern zusammen, um durch diese Zeichen, Nul-len und Einser, mir verständlich zu machen, was er wissen möchte: «Wie wird der Herr zahlen? In Valuten oder — Gott sei's geklagt — bloß in Rubeln?» Ich bewahre meine stolze Miene und äußere streng: «Kann Sie nicht com-prenato, portate endlich den Koffer ins Numerulju!» Wenn ich erst im Zimmer drin bin, denke ich, kann mir alles gleich sein!

Der Portier packt meinen Handkoffer, das dämliche Schloß springt auf und heraus sprudelt mein sämtlicher armseliger Kram: defekte Wäsche, eine nur zur Hälfte noch bestehende Hose, ein schlecht duftendes Seifenrestchen, Produkt heimatlicher Industriekunst, und andere gleich schöne Objekte. Der Portier wird leichenblaß, er ist sofort im Bilde: «Heh, du spanischer Schuft! Her mit deinem Ausweis!» Ich antworte: «Non com-prenato, kein Zimmer frei? Kann ich gehen.» «Brauchen Sie denn wirklich das Zimmer so sehr?» fragt dann der Portier gemächlich. «Kann kaum auf den Füßen vor Müdigkeit stehen, ich will Ihnen gern extra...» «Wir nehmen keine Bestechungen an, kommen Sie, will Ihnen doch ein Zimmer geben, es fehlt nur der Schlüssel, den müssen Sie auf eigene Rechnung anfertigen lassen.» — Das kostete mich 15 Rubel, und später erfuhr ich, daß der Schlüssel gar nicht verloren war, — mein Nachbar hatte im gleichen Fall 10 Rubel zu bezahlen gehabt, ich — als angeblicher Ausländer, 5 Rubel mehr! Für einen Spanier gelten — kostet eben Geld!

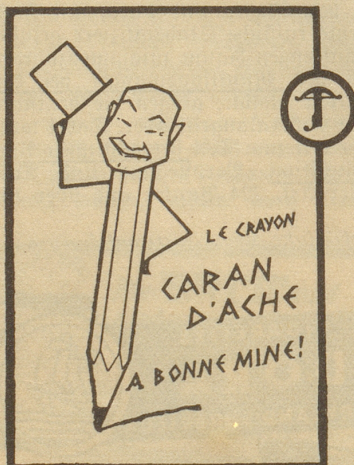
Aus dem Russischen übertragen von O. F.

## Briefwechsel

Sohn (aus der R.S.): Lieber Vater! Wer hat kein Geld? Dein Sohn!

Vater: Lieber Sohn! Wer ist ein Schlendrian, ein Schlingel, ein Tauge-nichts? Dein Vater!

Ba.



## Kohlen

Mit schnellen Schritten geht es dem Herbst und dem Winter entgegen. Die geplagte Hausfrau hat bereits Heizungssorgen. Die Kohlenzuteilung ist knapp. Sind die Vorräte an Kohlen aller Art überhaupt knapp? Keineswegs. Abgesehen von den noch nicht entdeckten Kohlenvorkommen hat Europa allein noch mindestens für über 1000 Jahre Vorräte. Es besteht also noch keine Gefahr, erfrieren zu müssen. Und wenn das Heizmaterial etwas unzu-länglich ist, können wir mit wärmenden Teppichen — Orientteppiche kauft man bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich — etwas nachhelfen, die zudem noch eine Zierde jeder Wohnung sind.



Generaldépôt für die Schweiz:  
Jean Haecy Import A.-G., Basel